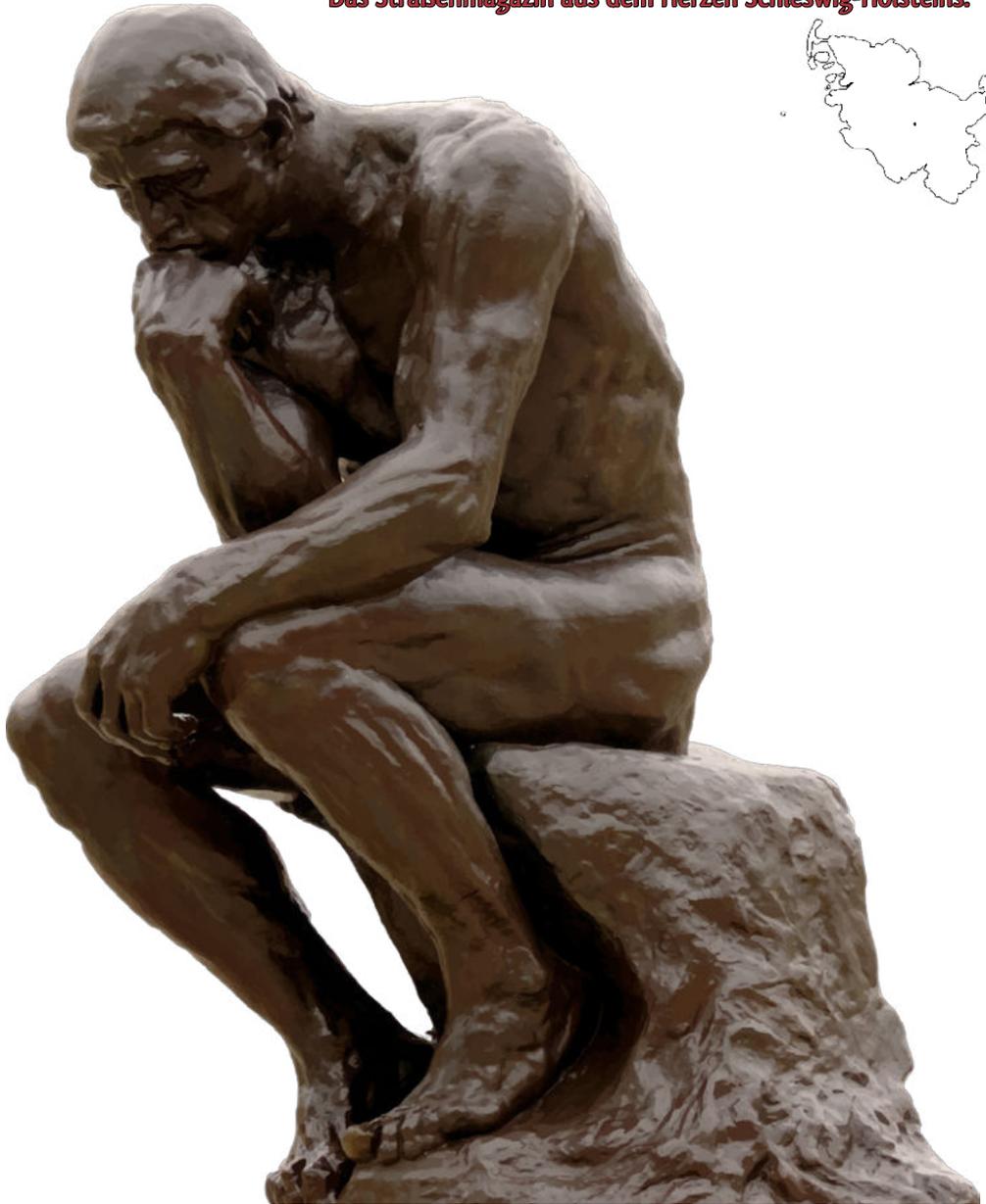


Die Jerusalemmen

Ausgabe 191 März 2020 # 2,00€ (1,00€ davon für den Verkaufenden)
Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins.



Bewusst leben

Vorstand

vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

leitung@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org

finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:
Café Jerusalem e.V.
V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:

Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Monatliche Auflage: 1000 Exemplare

Redaktion:

Dr. Frieder Schwitzgebel (V.i.S.d.P.)

f.schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Druck:



Wichtiger Hinweis
für den Käufer!

Einzig Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusälëmmer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Info

Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!

Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de

schreiberei@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755

info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Bernadette Fisher,

Kerstin Welsch

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Titelseite: Auguste Rodin

Rückseite: Café Jerusalem

Fotos, wenn nicht anders angezeigt:

www.pixabay.de

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster.

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusälëmmer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



05



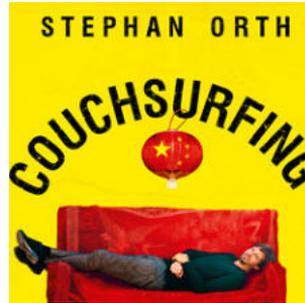
06



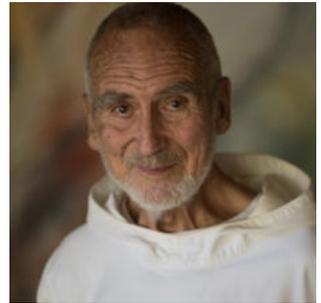
09



10



12



26

CARTOON

Weniger ist mehr

05

WORT ZUR AUSGABE

Pastor Johannes Hacker (Luther-Kirchengemeinde Neumünster)

06

ZAHL DER AUSGABE

Vierzig

09

CAFF INTERN

Zeit der Entscheidungen

10

BUCHVORSTELLUNG

Couchsurfing in China - von Stephan Orth

12

TITELTHEMA BEWUSST LEBEN

Es geht im Leben darum, unsere Verbundenheit zu feiern

26

Liebe Leserin und lieber Leser!

Erinnern Sie sich? In unserer Winter-/Februar-Ausgabe lag der Schwerpunkt der redaktionellen Berichte auf dem Café Jerusalem selbst. Dieses Mal wollen wir Sie vor allem zum Nachdenken und Innehalten anregen. Unser Titelthema heißt nämlich: Bewusst leben.

Bewusst leben ist ein großes, facettenreiches Thema. Einige dieser Facetten haben wir in den Artikeln und Rubriken dieses Heftes aufgegriffen: Das beginnt diesmal schon bei unserem Cartoon. Passend zur Jahreszeit geht es dort um das Fasten - eine alte Praxis, die ganz stark auf einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln und unseren Körper abzielt. Fasten ist auch das Thema unseres Lifehacks in dieser Ausgabe. Soviel sei verraten: Es geht ums Tee-trinken.

Bewusst leben – ist das leicht oder schwer? So fragt Kerstin Welsch in ihrem Artikel zum Titelthema. Und gibt uns vorsichtig Tipps, wie wir mit ganz einfachen Mitteln, ein wenig mehr Aufmerksamkeit in unser oftmals von Gewohnheiten geprägtes Leben bringen können.

Einer, der sich seit vielen Jahrzehnten mit möglichst bewussten Leben beschäftigt, ist der 93-jährige Benediktinermönch Bruder David Steindl-Rast. In einem ausführlichen Interview stellt er die „Verbundenheit“ in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Verbunden sein mit der Schöpfung, mit den Mitmenschen und mit dem großen Du / Gott - das ist für ihn die



Grundlage eines bewussten, erfüllten und auch glücklichen Lebens

Ein politisch/religiöses Thema, das uns zu diesen Gedanken um das bewusste Leben sehr gut zu passen scheint, ist die Toleranz. Schon im Januar hatten wir dazu einen Artikel gebracht und positive Resonanz erfahren. Wir wollen uns gerne weiter mit Toleranz beschäftigen und laden Sie daher besonders ein, das Interview mit Margot Käsmann „Seid neugierig“ zu lesen.

Liebe Leserinnen und Leser, in Ihren Händen halten Sie ein Heft voller geistiger Nahrung. Nehmen Sie es an und auf, prüfen Sie, denken Sie die Impulse der Artikel nach. Und wie immer: Geben Sie uns bitte Feedback zum Magazin. Wir brauchen Sie und Ihre Meinung.

Herzlichst Ihr,

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "Frederik Polak" or similar, written in a cursive style.



Weniger ist mehr!

von B. Fisher



Die Idee des Fastens hat eine lange Tradition. Schon die alten Ägypter kannten den Verzicht auf bestimmte Speisen zu bestimmten Zeiten. Denn seit der Mensch nicht mehr als Jäger und Sammler durch die Lande streicht, sondern dank des Ackerbaus mehr erwirtschaftet als er essen kann, wirft unser Umgang mit Nahrung Fragen auf: Wieviel brauche ich eigentlich zum Leben? Gibt es ein Zuviel? Darf man Essen wegwerfen?

Das Fasten ist nachweislich gesundheitsfördernd. Menschen, die fasten, berichten, dass sie sich jünger und frischer fühlen. Wie kommt das? In der Medizin wird seit Jahren darüber geforscht. Man hat herausgefunden, dass der Verzicht auf Nahrung biochemi-

sche Reaktionen in Gang setzt wie zum Beispiel das Recyclingsystem der Zellen. Fasten hemmt Entzündungen und hilft bei zu hohem Blutdruck.

Und die Seele? Wie wirkt sich das Fasten auf unser Gemüt aus? Mal abgesehen von der stimmungsaufhellenden Serotoninkonzentration, ist das Fasten auch eine Art Muskeltraining unseres Geistes. Wer fastet, der muss zunächst lernen, einem körperlichen Bedürfnis nicht nachzukommen. Das schaffen wir nur, indem wir unser Hungergefühl mit Hilfe des Geistes in Schach halten.

Wer hin und wieder fastet, der lebt auf jeden Fall bewusster.

Mut zur Veränderung

Liebe Leserinnen und Leser,

fast jeden Abend nehme ich mir noch einmal das Handy zur Hand und schaue mir die Nachrichten des Tages an. Informiere mich, was heute Wichtiges in der Welt passiert ist.

Meist sind es eher schlechte Nachrichten: Coronavirus, Krieg zwischen der Türkei und Syrien, Terroranschläge, politische Unsicherheiten im Inn- und Ausland, Wetterextreme usw.

Oft erlebe ich beim Lesen, wie dabei ein Gefühl der inneren Machtlosigkeit in mir aufsteigt, bevor ich dann das Handy wieder zur Seite lege. Kein schönes Gefühl, mit dem ich zu Bett gehen möchte.

Gott sei Dank, muss ich das auch nicht. So tut es mir gut, vorm Zu-Bett-Gehen noch einmal zu beten. Mit Gott zu reden.

Ein Gebet, welches mir schon vor längerer Zeit begegnet ist, passt wunderbar, wenn ich mich macht- oder kraftlos fühle. Es stammt von dem US-Amerikanischen Theologen Reinhard Niebuhr. Er verfasste es während des 2. Weltkrieges. Über die Jahrzehnte wurde es in viele Sprachen übersetzt und ist zu einem Gebet für viele Menschen weltweit geworden. Manchem ist es bestimmt bekannt.

Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

„Gott, gib mir die Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann.“

Es gibt Dinge, im Großen, im weltweiten Geschehen, die ich nicht ändern kann. Aber auch im eigenen Leben passieren oft Dinge, die wir nicht rückgängig machen können. Sei es ein falsche gefälltes Wort oder eine falsch getroffene Entscheidung, die zu weitreichenderen Konsequenzen führt. Im Nachhinein quälen wir uns mit Selbstvorwürfen. Warum habe ich nur...? Hätte ich doch nur...? Aber das Vergangene kann ich nicht mehr rückgängig machen, auch wenn ich es mir noch so sehr wünsche. Das Geschehene hinzunehmen oder gar anzunehmen, kann sehr schwer sein. In solchen Momenten kann das Gebet um Gelassenheit bzw. das Gebet um Akzeptanz oder inneren Frieden eine große Hilfe, eine Entlastung sein.

„Gott, gib mir den Mut, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann.“

Aber es gibt auch Situationen, in denen wir durchaus Dinge verändern können. Natürlich ist es oft einfacher oder bequemer alles so zu lassen wie es ist. Zumal Veränderung ja immer auch Unsicherheiten mit sich bringen.

Es kostet eben Mut, Schritte zu wagen, die auf Widerstand oder Skepsis stoßen können. Es kostet Mut sich Dingen in den Weg zu stellen, die ich als ungerecht empfinde. Es kostet Mut, denn ich beziehe damit Stellung. Eine Stellung, die vielleicht andere Menschen nicht teilen und



mit der ich mich angreifbar mache. Aber aus erbetene Mut erwächst die Bereitschaft, Dinge beim Namen zu nennen und sie selbst oder sich selbst zu verändern.

„Gott, gib mir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Die Bitte um Weisheit als verbindendes Element der beiden Vorangegangenen. Diese Bitte stellt sich dem vorschnellen „Ich kann eh nichts ändern“ entgegen. Es ist die Bitte um Klarheit. Klarheit über meine eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Aber auch darüber, wie

weit meine Kräfte reichen, wo meine eigenen Grenzen sind.

Das zu unterscheiden, ist nicht leicht. Nicht zuletzt deswegen, weil es Ehrlichkeit vor sich selbst erfordert sowie die Offenheit, sich manchmal auch von jemand anderen sagen zu lassen, was ich kann.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen die Gelassenheit, im Großen wie im Kleinen. Ich wünsche Ihnen Mut zur Veränderung. Und ich wünsche Ihnen Weisheit, zu wissen, wann welches gut für Sie und Ihre Mitmenschen ist.



Seien Sie gesegnet,
Pastor Johannes Hacker
(Luther-Kirchengemeinde Neumünster)

ICH BIN EIN RETTUNGS- RING.



FÜR SIE IST ES EIN BECHER KAFFEE. FÜR ANDERE IST ES EIN
NEUER ANFANG. WIR GEBEN MENSCHEN AM RANDE DER
GESELLSCHAFT WIEDER HOFFNUNG. MACHEN SIE MIT:

WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!
CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED



**Café
Jerusalem**



40

von B. Fisher

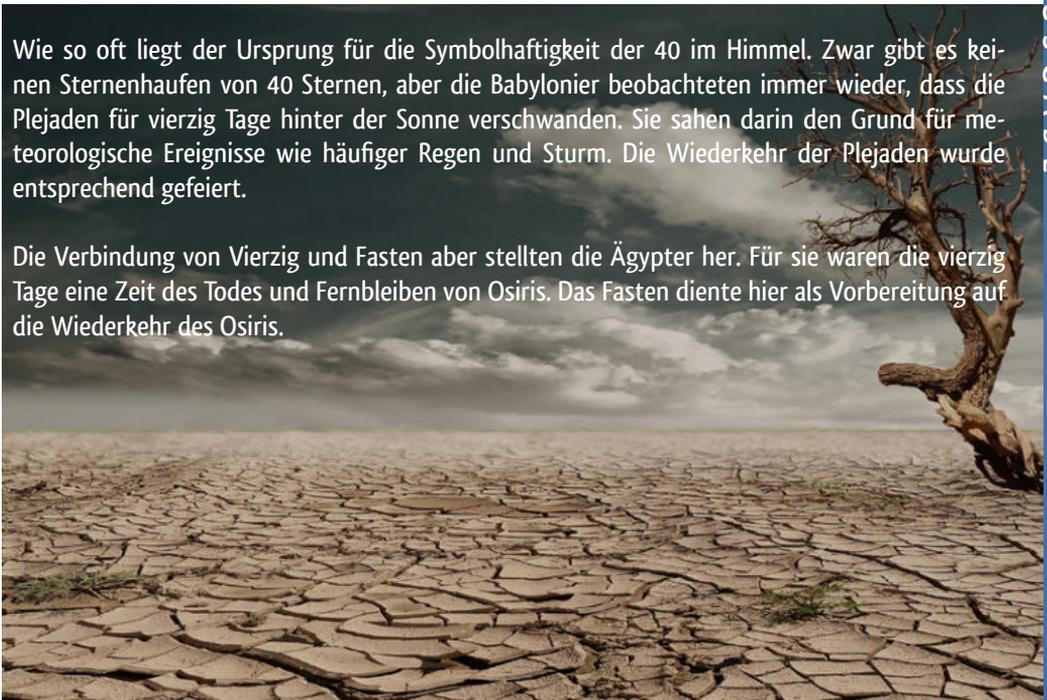
ist in vielen Religionen eine symbolische Zahl. Vierzig Tage lang soll Jesus in der Wüste gefastet haben – so erzählen es Matthäus und Lukas. Markus spricht nicht explizit vom Fasten, berichtet aber, dass Jesus dort vom Satan in Versuchung geführt wurde.

Die Länge dieser Wüstenzeit ist sicherlich kein Zufall. Schon im Alten Testament spielt die 40 als Zahl eine Rolle. Vierzig Tage dauerte die Sintflut, vierzig Tage war Moses auf dem Sinai und vierzig Tage wanderte Elija zum Berg Horeb. Vierzig Jahre zogen die Hebräer durch die Wüste, vierzig Jahre regierten David und Salomo.

Auch im Neuen Testament ist die Zahl 40 nicht auf die Tage in der Wüste beschränkt. Denn vierzig Tage lang lehrte Jesus seine Jünger, bevor er in den Himmel zurückkehrte. Daher währt auch die Freudenzeit von Ostern bis zu Christi Himmelfahrt vierzig Tage. Auch die Weihnachtszeit dauerte ursprünglich vierzig Tage, weil nach vierzig Tagen Josef und Maria das Kind zum Tempel brachten, wo es von Simeon und Hanna als Erlöser erkannt wurde.

Wie so oft liegt der Ursprung für die Symbolhaftigkeit der 40 im Himmel. Zwar gibt es keinen Sternenhaufen von 40 Sternen, aber die Babylonier beobachteten immer wieder, dass die Plejaden für vierzig Tage hinter der Sonne verschwanden. Sie sahen darin den Grund für meteorologische Ereignisse wie häufiger Regen und Sturm. Die Wiederkehr der Plejaden wurde entsprechend gefeiert.

Die Verbindung von Vierzig und Fasten aber stellten die Ägypter her. Für sie waren die vierzig Tage eine Zeit des Todes und Fernbleiben von Osiris. Das Fasten diente hier als Vorbereitung auf die Wiederkehr des Osiris.



Zeit der Entscheidungen, Zeit der Begegnung



Liebe Freunde des Cafés Jerusalem, die letzten Wochen waren davon gekennzeichnet, dass wir viel entscheiden mussten. Natürlich war uns klar, wenn der leitende Mitarbeiter uns verlässt, dass dies eine große Lücke hinterlässt, die irgendwie verkleinert werden muss.

Vieles konnte aufgefangen werden durch un-

sere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in dieser Zeit sehr herausgefordert waren und immer noch sind und mit großer Erwartung die neue Leitung herbei sehen.

Zurzeit bin ich mindestens einmal in der Woche im Café und nehme an den Teambesprechungen teil. Jede Woche sitzen unsere Teamleiterinnen und -leiter zusammen und reflektieren, welche Ereignisse haben uns in der vergangenen Woche herausgefordert, müssen Absprachen noch einmal neu in Erinnerung gerufen werden, was gilt es für die kommende Woche zu Bedenken und gibt es Ereignisse, die uns in der nächsten Zeit stärker beschäftigen werden. Und immer wieder müssen Termine abgesprochen werden.

Bei den Terminen geht es immer auch darum: „Wer kümmert sich?“ „Wer hält den Kontakt?“ Und immer wieder treffe ich mich mit meinen Vorstandskollegen, um zu beraten und zu entscheiden, was es gerade zu entscheiden gibt. Erste Bewerbungen sind eingegangen, können wir schon entscheiden, welche Fristen müssen gewahrt werden.

Und natürlich steht auch immer die Frage nach den Finanzen im Raum. Dankbar sind wir für alle Spenden, seien es Finanzen oder seien es Sachspenden, die uns die Arbeit erleichtern.



So haben wir als Café im vergangenen Jahr nur 86,00 € für Kaffee ausgegeben, ob gleich wir 5 Tage in der Woche geöffnet haben und tausende von Kaffees ausschenken und über den Tresen reichen. Das liegt daran, dass wir von Einzelpersonen oder auch von Geschäftsleuten und manches Mal auch von unseren Mitarbeitenden Kaffee gespendet bekommen, weil sie wieder ein „Schnäppchenangebot“ gesehen haben oder aber beim Einkaufen am Kaffeeregal an uns gedacht haben. Wir sind unendlich dankbar für all diese kleinen und großen Unterstützungen.

Und natürlich beginnen wir immer damit, dass wir auf unseren Gott hören und dass wir miteinander beten und Gott alle unsere Herausforderungen im Café hinlegen, Ihm danken für die Unterstützer und Unterstützerinnen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Café und Gott bitten, dass wir unseren Gästen so begegnen können, wie Jesus ihnen begegnet wäre.

Am ersten Mittwochmorgen im Monat treffen sich alle unsere Mitarbeitenden aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen im Café. Wir singen und beten und hören zuerst auf das Wort Gottes, dann aber hören wir, wie es den einzelnen Mitarbeitenden privat und auch in ihrem Dienst im Café geht. Hier sammeln wir die Gebetsanliegen und beten füreinander. Im Anschluss ist „groß Reinemachen“ angesagt. Da sind wir dankbar, dass möglichst viele bleiben und helfen, denn „viele Hände machen dem Schmutz ein schnelles Ende!“

In den kommenden Ausgaben, werden Sie immer neu einen Bericht aus den verschiedensten Arbeitsbereichen des Cafés hier lesen können, denn wir möchten, dass Sie an unserer Arbeit Anteil nehmen können. Und wir freuen uns, wenn Sie uns im Café Jerusalem besuchen. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen.

Seien Sie herzlich willkommen
und Gott befohlen

Ihr

Hans-Christian Hübscher

1.Vorsitzender des Vorstandes



Der Autor, Stephan Orth, ist selbständiger Journalist und nimmt in diesem Buch seine Leser mit auf eine dreimonatige Reise durch China. Dabei reist er nicht auf den üblichen Touristenpfaden, wie sie von Reisebüros oder Reiseveranstaltern angeboten werden, sondern er findet seine Gastgeber über das Internetreiseportal Couchsurfing.com. Hier bieten weltweit Mitglieder kostenlose Unterkünfte an; allein in China sollen es mehr als 100.000 sein. Die Nutzung privater Unterkünfte bietet nicht nur eine preiswerte Reisemöglichkeit, sondern

es ergeben sich auch viel bessere und intensivere Möglichkeiten, Land und Leute kennenzulernen, als dies bei reinen Hotelaufenthalten der Fall wäre.

Stephan Orth führt uns auf seiner Reise in die verschiedensten Regionen Chinas: er besucht u.a. die Riesenstädte Peking und Shanghai, beide mit mehr als 20 Millionen Einwohnern, und mehrere andere Großstädte, aber auch ein kleines Dorf in den Bergen, rund 4.000 m hoch gelegen, von wo aus er sich auf eine Tour durch eine fantastische Gebirgslandschaft begibt. Insgesamt legt er in China mehr als 15.000 km zurück, mehr als die Hälfte davon mit Bahn und Bus. Unterwegs trifft er sowohl auf das hochmoderne als auch auf das traditionelle China. Er sammelt Erfahrungen in einem Casino in Macao und gibt den Schülern eines seiner Gastgeber Englischunterricht. Er lernt viele Menschen mit diversen Berufen und Ideen kennen und begleitet ein Filmteam, das eine Serie über traditionelle Dörfer einer Minderheit produziert.

Der Autor lässt den Leser an den unterschiedlichsten Erfahrungen und Erlebnissen teilhaben. Zum Beispiel teilt er bei einem Gastgeber das Quartier mit fünf Katzen, bei einer anderen Gelegenheit wohnt er in einem Atelier. Recht unwohl fühlt er sich, als die Eltern eines Gastgebers extra zu seinen Ehren ihren Hund geschlachtet haben und ihn beim Essen immer wieder zum Zugreifen auffordern.



Hier und da beschreibt Stephan Orth auch einige Aspekte des Überwachungsstaates, die für die meisten Chinesen normal, für viele hiesige Leser aber tendenziell unvorstellbar sind. Gelegentlich spricht er auch mit seinen Gastgebern über politische Themen.

Neben interessanten Berichten und Beschreibungen enthält das Buch auch viele Fotos, die ebenfalls einen Eindruck von der Vielfältigkeit dieses riesigen Landes vermitteln. Der Autor merkt an, dass es sich bei den Menschen, die er getroffen hat, nicht um einen Querschnitt der Gesellschaft handelt, sondern im Wesentlichen um Menschen, die weltoffen und überdurchschnittlich gastfreundlich sind. Um das Land wirklich kennenzulernen, bräuchte man eher drei Jahre als drei Monate.

Wer dieses Buches liest, erhält einen sehr interessanten Blick über den „heimischen Tellerrand“ hinaus und bekommt ein Bild und eine Vorstellung von China, ohne sich selbst auf den Weg dorthin machen zu müssen.

Couchsurfing in China
Durch die Wohnzimmer der neuen Supermacht

von Stephan Orth

Piper Verlag GmbH München
(Malik) 2019
Euro 16,00



0 43 21 - 60 22 0 77

Wir Lieben Pflege



Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH



Kuhberg 20 • 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 • www.meintrio.de



Großflecken 68 • 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

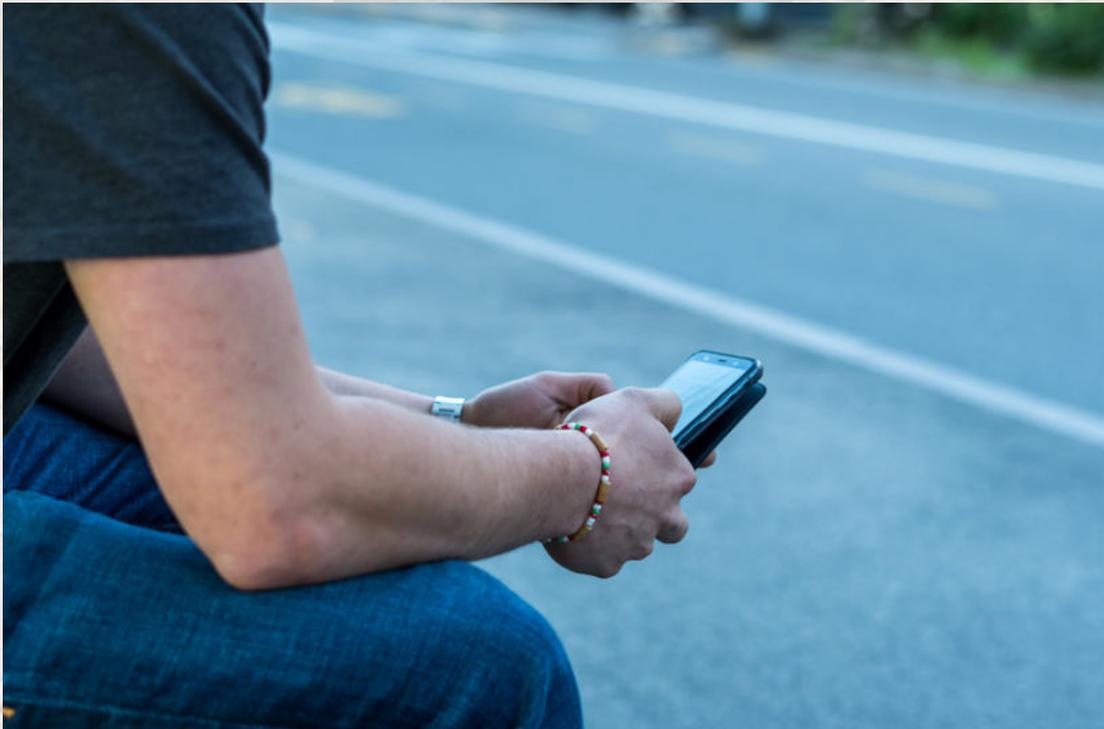
www.leihberg.de

Bewusst leben – ist das leicht oder schwer?

von Kerstin Welsch

Geht es Ihnen manchmal auch so? Der Alltag läuft jeden Tag gleich ab. Sie tun, was Sie immer tun, einfach, weil Sie es so gewohnt sind oder weil es notwendig ist. Häufig begegnet man in der Stadt Menschen, den Blick zum Boden oder auf ihr

Smartphone gerichtet, die gar nicht richtig anwesend zu sein scheinen. Ob diese Menschen wohl wahrnehmen, was um sie herum geschieht? Manchmal könnte man glauben, dass einige Menschen nur funktionieren ohne wirklich zu leben.





Aber welche Möglichkeiten gibt es, dem Alltagstrott zu entkommen und bewusst zu leben, wenn die Pflichten drängen und vielleicht die Zeit knapp und das Geld noch knapper ist? Auf der Suche nach einer Antwort stößt man auf unterschiedliche Ansätze und Ideen:

Einfach und dazu noch kostenlos ist es, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen und dabei die Natur zu beobachten. Selbst in der Stadt finden sich an vielen Stellen Blumen und Bäume, an deren Anblick man sich erfreuen kann. Je nach Jahreszeit lassen sich mit Glück bunte Schmetterlinge beobachten und vielleicht kann man sogar Vogelgezwitscher lauschen. Ein Ausflug in die Natur ist besonders wohltuend; die positiven Auswirkungen eines Waldspazier-

ganges auf die Psyche und die Gesundheit sind allgemein anerkannt.

Bewusst leben kann sich auch die Frage beziehen, welche Werte im Leben wichtig sind. Immer wieder sind wir der Versuchung ausgesetzt, neue Dinge zu kaufen. Leicht kann dabei übersehen werden wertzuschätzen, wer wir als Mensch sind, welche Qualitäten und Fähigkeiten wir haben. Sind menschliche Qualitäten nicht viel wichtiger als Besitz? Sind Freundschaften und menschliche Beziehungen nicht viel wichtiger als Reichtum? Vielleicht ist das, was wir bereits besitzen, vollkommen ausreichend für ein gutes Leben. Das ist sicher nicht in jedem Fall so, aber es könnte interessant sein, einmal darüber nachzudenken.

Zu einer anderen Vorstellung von bewusst Leben gehört, nicht alles unbesehen zu glauben, was in den (sozialen) Medien publiziert wird, sondern durchaus mal den Wahrheitsgehalt zu hinterfragen und mit anderen Informationsquellen abzugleichen. Es kann sogar richtig interessant sein, gegensätzliche Meinungen zu hören und sich dann selbst ein eigenes Urteil zu bilden.

Vor kurzem sagte eine schwerkranken Dame, erst jetzt, wo sie so schwer krank sei, wisse sie zu schätzen, was sie trotz ihrer Krankheit alles noch tun könne. Früher habe sie dies alles für selbstverständlich hingegenommen; erst

jetzt sei ihr bewusst geworden, wie wertvoll ihre noch verbliebenen Fähigkeiten seien.

Ich glaube, es geht vielen von uns so: Vieles erscheint im Leben so selbstverständlich, dass wir es gar nicht wahrnehmen. Erst wenn das anscheinend Selbstverständliche plötzlich fehlt, merken wir, wie wichtig es war.

Wie wäre es, wenn wir uns aber jeden Tag ein wenig Zeit nehmen und uns fragen: „Was ist heute Gutes geschehen und wofür kann ich heute dankbar sein?“. Auch dies könnte helfen, ein bewusstes Leben zu führen.





„Seid neugierig“

Sie ist eine Instanz. Gilt als eine der 20 wichtigsten Intellektuellen Deutschlands. Und sie ist Herausgeberin des Straßenmagazins Asphalt. Ex-Bischöfin Margot Käßmann über Angriffe auf Juden, Luthers Antisemitismus, Kultur, Nation und hoffnungsvolle Zeichen.

von Volker Macke, Asphalt (Photos: Axel Hindemith, margotkaessmann.de)

Liebe Margot Käßmann, wenn Menschen mit Kerzen Synagogen umringen, wie jüngst in Hannover: Ist das ein gutes Zeichen oder ein schlechtes Zeichen?

Zunächst ein gutes. Weil es deutlich macht, dass sich eine Mehrheit der Deutschen nicht zu einer antisemitischen Ideologie verführen lässt, wie es in den Zwanziger und Dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Fall war. Und Symbole wie Kerzen sollten nicht unterschätzt werden. Hatte doch der ehemalige Vorsitzende des DDR-Ministerrates, Horst Sindermann, damals nach der friedlichen Revolution 1989 in der DDR gesagt: „Mit allem haben wir gerechnet, nur nicht mit Kerzen und Gebeten.“ Andererseits ist es ein schlechtes Zeichen, dass Menschen jüdischen Glaubens wieder Angst haben müssen in Deutschland. Dass ein Neonazi geplant hat, Gläubige beim Gottesdienst in ihrer Synagoge zu erschießen hätte ich, ehrlich gesagt, nicht für möglich gehalten.

Eine neue Studie besagt, dass mittlerweile jeder vierte Deutsche antisemitisch denkt.

Ich fürchte, dass es diesen latenten Antisemitismus immer gab, weil schlicht nach 1945 nicht plötzlich alles anders war. Vorurteile sitzen tief und werden von Generation zu Generation weitergegeben. Und jetzt werden offenbar wieder Dinge sagbar, die lange nur gedacht wurden. Ich bin aber hoffnungsvoll, weil ich denke, dass die Kirchen heute gelernt haben, dass wir die jüngeren Geschwister des jüdischen Glaubens sind. Jesus war Jude. Das ist nicht hinterfragbar.

Du selbst warst für die EKD zum Jubiläum der Reformation 2017 Lutherbotschafterin. Kann eine Konfession, die eindeutig antisemitische Wurzeln hat, heute überhaupt auf Augenhöhe einen interreligiösen Dialog führen?

Das kann sie nur mit einem Schuldbekenntnis. Die EKD-Synode hat sich im November 2015 klar und einstimmig von Luthers Judenfeindschaft distanziert. Wir sind eine lernende Institution. Das ist mir wichtig. Heute ist glasklar: Wer Juden angreift, greift Menschen jeder Religion an. Das war leider nicht immer



so. Anlässlich einer Predigt in Eisenach habe ich jüngst nochmal die Geschichte des dortigen ‚Entjudungsinstituts‘ verfolgt. Vor 80 Jahren sollte dieses Institut die evangelische Kirche an die nationalsozialistische Rassenideologie anpassen. Da wurde tatsächlich versucht, unser Gesangbuch antisemitisch zu redigieren, die Bibel sollte von hebräischen Textstellen sozusagen gereinigt werden. Da haben Theologen versucht, aus dem Nichts einen arischen Jesus zu erschaffen.

Der Göttinger Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann schreibt nun gar, Luthers späte Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ sei sowas wie die „literarische ‚Endlösung der Judenfrage““. Luther empfahl darin die Zerstörung der Synagogen, das Verbot jüdischer Gottesdienste, Enteignung, Arbeitszwang, die Vertreibung der jüdischen Gemeinden...

Kaufmanns Verdienst ist es, dass er den Antijudaismus Luthers bis hin zu den antisemitischen Spuren Luthers sehr klar herausgearbeitet hat. Das fand ich wirklich hilfreich. Es führt auch kein Weg daran vorbei, zu erkennen, dass die Nationalsozialisten diese Schrift Luthers von 1543 dazu benutzt haben, um den Mord an den Juden zu rechtfertigen. Und auch Streicher [der Publizist des Naziblattes „Stürmer“; Red.] beruft sich in seinem Nürnberger Prozess explizit auf diese Schrift, wenn er sagt, eigentlich müsse Luther an seiner Stelle auf der Anklagebank sitzen. Also das ist eine Geschichte, die ich nur mit Schrecken und Scham ansehen kann



und da gibt es auch keine Entschuldigung in der Art, dass dafür ein allgemeiner antise-mitischer Zeitgeist verantwortlich gemacht werden könnte.

Vor diesem Hintergrund: Wenn Michael Fürst, der Präsident des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden, anlässlich der Einführung des Reformationstages als neuen Feiertag in Niedersachsen von einer „Belastung und einem Affront“ für das christlich-jüdische Verhältnis spricht, was macht das mit Dir?

Eine Belastung wäre es, wenn der Reformationstag eine Glorifizierung der Reformation sein sollte, wenn wir sagten, das war das Beste, was Deutschland je passiert ist. Darum geht es aber eben gerade nicht. Ich denke, der Reformationstag kann dazu genutzt werden, um gerade auch über den Antijudaismus Luthers zu sprechen. Das haben wir während des Jubiläumsjahres zum Beispiel mit dem Berliner Rabbiner Walter Homolka in Wittenberg gemacht. Und auch mit Aiman Mazyek, dem Vorsitzende des Zentralrats der Muslime ging es um die Reformation und das Verhältnis zu Muslimen. Die Reformation war eine Bildungsbewegung, die Deutschland verändert hat. Das ist ihr Verdienst. Wenn wir es positiv zu Ende denken, dann hat eben diese Bildungsbewegung dazu geführt, dass wir uns kritisch mit unserer eigenen Vergangenheit auseinandersetzen können.

Juden sind eine zahlenmäßig kleine Minderheit in Hannover. Wenn sich nun, wie

kürzlich am 8. November geschehen, Christen symbolhaft schützend um Synagogen versammeln, schwingt da nicht sogar etwas Paternalistisches mit?

Dialog ist nur Dialog, wenn er auf Augenhöhe passiert. Und wir müssen unbedingt akzeptieren, wenn manche jüdische Gemeinden sagen, dass ihnen das Engagement mancher Christen einfach auch irgendwann zu viel ist, weil sie das von der Größe her schlicht nicht leisten können ...

Motto: Wir schützen jetzt mal unsere Juden ...

Das wäre herablassend. Da müssen wir natürlich aufpassen. Jüdinnen und Juden in Deutschland können für sich selbst eintreten. Aber das was hier geschieht, ist Solidarität. Das ist etwas anderes. Ehrliche Solidarität ist nie Paternalismus.

Es gibt Stimmen in der jüdischen Community, die sagen, der Deutschen Lieblingsjuden seien Herr und Frau Stolperstein und ihre Kinder. Denn diese widersprächen nicht, lägen am Boden und gäben den Deutschen das gute Gefühl, dass diese ihre Vergangenheit so toll bewältigen würden.

Das sehe ich anders. Stolpersteine lassen mich stehen bleiben in dem Viertel, in dem ich wohne. Da versuche ich nachzuspüren, was es heißt, dass hier Menschen verschleppt wurden in die KZs aus dieser Straße. Du stolperst an diesen Punkten über Geschichte, die auch deine Geschichte ist. Da wird so glasklar, dass es Nachbarinnen und Nachbarn waren, die damals verschleppt



wurden und dass sich damals niemand schützend mit Kerzen um sie geschart hatte. In der Straße, in der ich in Berlin-Charlottenburg wohnte, gibt es viele solcher Steine. An einem 9. November hatte abends jemand an jedem dieser Steine eine Kerze und eine Rose platziert. Die von Kerzenschein erleuchtete Straße hat mich damals sehr berührt.

Vielleicht ist die Kritik auch nicht so gemeint, dass die Stolpersteine etwas Schlechtes seien. Vielleicht geht es vielmehr darum, dass das Interesse an den toten Juden größer ist als an den heute lebenden. Das kommt sehr darauf an, ob man sich kennt. Ob wir miteinander in Kontakt kommen, ob wir neugierig auf die anderen bleiben. Gespräche mit einem anderen Glauben

musst du suchen. Denn wenn du dich immer nur in deinem eigenen Glauben bestätigst, wird es ja langweilig. Die Grundbedingung eines solchen Dialogs ist, dass ich toleriere, dass ich also ertrage, dass andere Menschen eine andere Wahrheit über Gott gefunden haben oder gut ohne Gott leben können. Das ist unter den Liberalen in allen Religionen kein Problem. Fundamentalisten jeglicher Art können im Grunde nicht miteinander reden, weil sie in der Wahrheitsfrage immer meinen, den anderen bekehren zu müssen. Fundamentalisten betonen das Trennende.

Andere Kultur, andere Bräuche, eventuell gar eine andere Sprache, das rüttelt offenbar bei immer mehr Menschen an ihren Vorstellungen einer gemeinsamen deutschen Nation.

Das ist ein Kern des Problems. Bestes Beispiel: Diese junge Frau, die zur Darstellerin des Nürnberger Christkindls gewählt wurde. Mit dunklen Locken. Der Vater stammt aus Indien. Unter anderem aus Reihen der örtlichen AfD kam genau dazu rassistische Kritik. So eine dürfe nicht das Christkind spielen. Wie absurd. Wir können mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass Jesus schwarze Haare hatte. Da stellt sich auch die Frage: Wie definiere ich Deutschsein? Deutschsein bedeutet für mich, dass ich hier in einem Land lebe, in dem wir diese Grundauffassungen



von Freiheit, von Demokratie, von Menschenrechten teilen und leben wollen. Ich habe im Berliner Gorki-Theater einmal die Sozialwissenschaftlerin Naika Foroutan gehört. Sie sagte, wir brauchen eine postmigrantische Definition von Deutschsein. Das hat mir imponiert. Wir können das nicht mehr allein an der Abstammung, an dem vermeintlich ‚Biodeutschen‘ festmachen.

Wenn Frau Foroutan sagt, wir bräuchten eine Neudefinition, dann heißt das, dass wir sie noch nicht haben. Wie finden wir die?

Vielleicht gibt es noch viel zu wenige öffentliche Personen, die positive Bilder vom Deutschsein jenseits der Herkunft vermitteln. Um es mit [dem Kriminologen; Red.] Christian Pfeiffer zu sagen: Wir brauchen eine Kultur, in der es normal wird, dass Achmed bei Franz zum Geburtstag eingeladen wird und umgekehrt. Also: haben wir private Kontakte? Wie oft begegnen wir uns bewusst und offen im Alltag? ...

Im jüdischen Staat Israel sind liberale Kräfte in der Defensive. Ist Kritik an der Politik des Staates Israel, an der dortigen Politik erlaubt? Oder ist es vielleicht auch häufig so, dass dieses eigenartig brennende Negativ-Interesse an Israel, diese Israelkritik bis hin zu Boykottaufrufen verklausulierter Antisemitismus ist?

Das ist ein sehr komplexes Thema. Eindeutig ist für mich: Wir Deutsche müssen aus unserer Vergangenheit heraus dankbar dafür sein, dass es den Staat Israel gibt. Wer den autobiografischen Roman von Amos

Oz „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“, dieses Dokument der Geburtsstunde des Staates Israel, gelesen hat, der kann das nicht anders sehen. Die Bewunderung dafür, was da unter widrigen Bedingungen als demokratischer Rechtsstaat inmitten eines feindlichen Umfelds aufgebaut wurde, die ist für mich ganz groß. Das Existenzrecht Israels kann niemand mit Verstand infrage stellen. Gleichzeitig ist die Regierung Netanjahu aus liberaler Sicht eine Regierung, die zu kritisieren ist. Das machen auch liberale Israelis. Und es ist auch offenkundig, dass die Lebenssituation vieler Palästinenser dramatisch ist. Aber dass die palästinensische Hamas keine Friedensbewegung ist, das ist auch klar. Von außen zu urteilen ist außerordentlich schwierig. Ein Beispiel: Als ich 2009 in Israel war, arbeiteten dort 800 jugendliche Freiwillige aus Deutschland, die einerseits in Israel, andererseits in Palästina eingesetzt waren. Wenn du mit denen gesprochen hast, waren die einen total pro Palästinenser und die anderen total pro Israel. Wir hatten versucht, die Jugendlichen nach ihrem Einsatz in der Auswertung zusammen zu bringen, was schwierig war, weil die Fronten vehement waren. Und da zeigt sich wieder: Wir brauchen Begegnungsräume jenseits der Scheidelinien. Auf allen Ebenen.

Vielen Dank für dieses Gespräch.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Asphalt / INSP.ngo

Lifehack für die Fastenzeit: Weniger Essen, mehr Tee!

von Bernadette Fisher

Beim Fasten geht es meistens um den Verzicht. Nicht aber, was das Trinken betrifft! Abwarten und Tee trinken – das ist ein altes Sprichwort und ein guter Rat, vor allem in der Fastenzeit. Denn wem die Wartezeit bis zur nächsten Mahlzeit zu lang wird, dem kann eine Tasse Tee helfen, und zwar in mehrerer Hinsicht:

- Kamillentee: Die leber- und nierenreinigende Wirkung der Kamille unterstützt den Körper beim Abbau von Giftstoffen und stimuliert das Immunsystem. Beim Fasten beruhigt Kamille die Nerven.
- Pfefferminztee: Auch die Pfefferminze ist ein gutes Nervenkraut und entspannt zudem den gesamten Verdauungsapparat. Sie mildert Blähungen und regt den Gallenfluss an.
- Schafgarbentee: Die blutreinigende Wirkung der Schafgarbe macht sie zu einem optimalen Fastenkraut. Sie wirkt sich positiv auf den Basenhaushalt aus und aktiviert den Stoffwechsel.
- Löwenzahn- und Ringelblumentee: Löwenzahn und Ringelblume wirken harntreibend, krampflösend, blutreinigend und generell anregend auf den Stoffwechsel.
- Brennnessel-Tee: Entschlackt, entwässert, wirkt blutreinigend und entzündungshemmend, aber am besten nicht vorm Schafengehen trinken.
- Ingwer-Tee: Ein paar Stücke Ingwerwurzel und heißes Wasser gemischt, fertig ist der selbst gemachte Ingwertee. Er kurbelt Fettverbrennung, Stoffwechsel und Verdauung an. Wer beim Fasten leicht fröstelt, kann mit dem wärmenden Ingwertee gegensteuern.
- Rooibos Tee: Entspannt, ist reich an Vitaminen, basisch und gleicht Säuren aus. Ein gutes Getränk während der Fastenzeit, auch abends. Rooibos Tee fördert die Abwehrkräfte, entgiftet und beruhigt den Verdauungsapparat.
- Grüner Tee: Entwässert, belebt, stärkt das Immunsystem und regt den Stoffwechsel an. Da er Koffein enthält, ist er beim Fasten nur bedingt zu empfehlen. Ansonsten kann man den regelmäßigen Genuss von Grüntee gar nicht genug schätzen. Als einer der wenigen Ausnahmen kann grüner Tee mehrmals aufgegossen werden.



G. Momsen-Seligmann

IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

wetreu
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770



Johannes Selck
Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de

Rest- und Sonderposten



Fehmarnstr. 11
24539 Neumünster

Danfoss

BAG W befürwortet erste Obdachlosen-zählung in Berlin und fordert Maßnahmen gegen Wohnungsnot

Pressemitteilung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V.



Berlin, 29.01.2020. In der heutigen Nacht vom 29.01.2020 zum 30.01.2020 findet in Berlin unter dem Slogan „Nacht der Solidarität“ die erste Zählung der Wohnungslosen, die ohne Unterkunft auf der Straße leben, statt. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (BAG W) befürwortet dieses Vorhaben, unterstreicht die Notwendigkeit von verlässlichen Datengrundlagen und mahnt gleichzeitig an, dass aus den so gewonnenen Erkenntnissen unbedingt Maßnahmen erfolgen müssen, mit denen wohnungslosen Menschen bedarfsgerecht versorgt werden.

Eine gute Sozial- und Wohnungspolitik bedarf zwangsläufig Informationen über Art und Umfang der bestehenden Wohnungsnotfälle. Daten sind eine wichtige Planungsgrundlage. Über Wohnungslosigkeit ist bislang vergleichsweise wenig bekannt. Dies gilt insbesondere für die Gruppe derjenigen, die ohne Unterkunft

auf der Straße leben. Die große Bandbreite unterschiedlicher Schätzungen zur Zahl der Betroffenen in der Bundeshauptstadt ist Ausdruck dieses fehlenden Wissens.

Die BAG W befürwortet, dass sich der Berliner Senat die Aufgabe gesetzt hat, dieses Dunkelfeld zu beleuchten, indem Obdachlose gezählt werden. Dabei darf es aber nicht bleiben. Die Ergebnisse der Erhebung müssen genutzt werden, um die Lebenslagen der Betroffenen nachhaltig zu verbessern. Die angebotenen Hilfen müssen der Nachfrage entsprechend erweitert und den Bedarfen angepasst werden. Jede der gezählten Person hat ein Anrecht auf eine menschenwürdige Unterbringung. Darüber hinaus muss eine ausreichende Versorgung mit Wohnraum gewährleistet werden.



Werena Rosenke, Geschäftsführerin der BAG Wohnungslosenhilfe: „Bislang gehen in der Regel wohnungslose Menschen nicht in die Wohnungsbedarfsprognosen der öffentlichen



Hand ein. Damit sind sie für die öffentliche Wohnungspolitik nicht existent. Das muss sich dringend ändern. Wohnungslose sind eine große Nachfragegruppe auf dem Wohnungsmarkt. Oft sind sie bei der Vergabe von Wohnungen chancenlos. Berlin muss die Ergebnisse der Erhebung ernst nehmen und dafür sorgen, dass der Zugang zu preiswertem Wohnraum für diese Gruppe gewährleistet ist.“



Für Rückfragen steht gerne zur Verfügung:
Sabine Bösing
sabineboesing@bagw.de
030-2844537 – 20.

Bundesarbeitsgemeinschaft
Wohnungslosenhilfe e. V.
Waidmannsluster Damm 37 • 13509 Berlin •
Tel. (030) 2 84 45 37-0
info@bagw.de • www.bagw.de



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwingh
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24623 Brokenlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bodel@gmx.de



JOHANN & AMALIA

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 • WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE • ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

**WIR MACHEN KOMMUNIKATION,
IDEENREICH UND ZIELORIENTIERT.**

INMEDIUM GmbH • Kommunikationsagentur
Neumünster • Hamburg
hallo@inmedium.net • inmedium.net



ZWP Ingenieur-AG

**VR Bank
Neumünster**



Es geht im Leben darum, unsere Verbundenheit zu feiern

Der 93-jährige Benediktinermönch Bruder David Steindl-Rast ist ein gefragter Vortragender und nahm sich zuletzt auch eine Schreib-Auszeit für sein im Herbst erschienenenes Buch. Der gebürtige Österreicher lebte jahrzehntelang als Mönch und auch immer wieder als Eremit in Amerika, gilt als Brückenbauer zwischen den Weltreligionen und als spiritueller Lehrer. ... Im Gespräch erzählt er, wie wichtig es ist, innezuhalten und zuzuhören.

von Michaela Gründler, Straßenzeitung Apropos

Was bedeutet für Sie Verbindung?

Bruder David: Wenn es um Verbindung zwischen Menschen geht, ist das Wichtigste das Hinhorchen. Wirklich im Augenblick da zu sein. Zur Verbindung gehört auch immer gemeinsames Tun. Heutzutage erscheint mir, dass wir in unserer Welt mit Problemen und Herausforderungen konfrontiert sind, die man nur gemeinsam lösen kann. Und zwar nur auf der größten gemeinsamen Ebene: alle Menschen zusammen. Nicht einmal ein Erdteil kann sich alleine der Klimakatastrophe entgegenstellen. Wir sind wirklich darauf angewiesen als eine Weltgemeinschaft gemeinsam zu arbeiten.

Das ist natürlich viel zu groß für uns als Einzelne. Darum müssen wir dort anfangen, wo wir sind – und mit den Leuten, mit denen wir zusammenkommen, wirklich in Verbindung treten. Das heißt wirklich hinhorchen, wirklich bereit sein, gemeinsam zu arbeiten, sich einzusetzen und alles loszulassen und auszuschal-

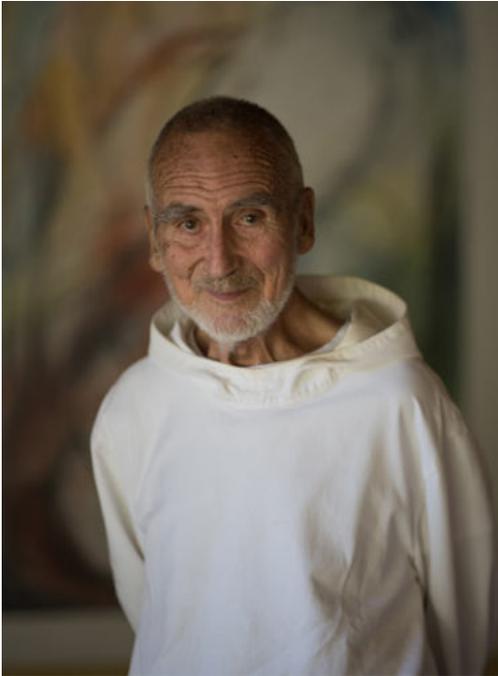
ten, was sich der Verbindung entgegenstellt. Alles, was Mauern baut, stört die Verbindung.

Wie stellen Sie Verbindung her?

Der Ausgangszustand ist schon, dass alles mit allem verbunden ist. Dazu brauchen wir gar nichts mehr beizutragen. Es genügt schon, wenn wir die natürliche Verbundenheit nicht stören. Dann entfaltet sie sich von selbst.

Was sind die Hindernisse?

Hindernisse sind auf vielen Ebenen Vorurteile. Zunächst einmal im landläufigen Sinne, dass man ein Vorurteil hat gegen gewisse Leute, Gruppen und Typen, Weltanschauungen oder Religionen. Dass man jemanden oder etwas nicht mag. Vorurteil aber auch in dem Sinn, dass man schon vorher ein Urteil getroffen hat, was sein müsste oder was besser wäre. Darum misstrau ich selbst meinen besten Plänen; ich vertraue, wie bereits gesagt, dass das Leben



Bruder David Steindl-Rast (Foto: Norbert Kopf)

seine eigenen Pläne hat, mich meinen großen Zielen näherzubringen, wenn ich mich nur bemühe, soweit wie möglich im Augenblick zu leben. Denn das Leben gibt uns in jedem Augenblick alles, was wir brauchen. Aber es verlangt auch etwas.

Was ist das Schwierigste?

Das Schwierigste ist, wenn das Hindernis vom Gegenüber kommt. Von Menschen, die einfach nicht im Augenblick sind. Sie hetzen durchs Leben, haben eine Idee, wollen etwas erreichen, haben ihre vorgefassten Pläne, jagen ihnen nach und sind daher nicht verfügbar. Die Vorübereilenden. Wie soll man mit jemandem in Verbindung treten, wenn er nicht da ist? Innehalten muss auf beiden Seiten vorhanden sein.

Sie haben sich im Laufe Ihres Lebens immer wieder mit Vertretern anderer Religionen vernetzt. Was ist das Verbindende zwischen den Religionen?

Da müssen wir zunächst unterscheiden zwischen der allen Menschen angeborenen Religiosität und den Religionen. Zu der Zeit, wo eine Religion gegründet wird, verfestigt sich eine von den vielen möglichen Ausdrucksformen der allgemein menschlichen Religiosität – der Begegnung mit dem Großen Geheimnis. Aber auf diese Religiosität kann man immer wieder von jeder der Religionen zurückgreifen. Auf dieser Basis kann ein Christ von einem Mohammedaner etwas lernen und umgekehrt, und sie können sogar gemeinsam beten. Bei der Annäherung der verschiedenen Religionen als Institutionen sehe ich eher schwarz. Sie nähern sich vielleicht unter Druck an oder aus politischen Gründen, vielleicht auch mit guter Absicht, aber jede Institution will sich letztlich von der anderen abgrenzen. Aber in der allgemein-menschlichen Religiosität, die das Leben als Ganzes sieht und jeder Religion auf verschiedene Weise zugrunde liegt, sind wir von Anfang an verbunden. Sich diese Verbundenheit bewusst zu machen, ist ungeheuer wichtig im interreligiösen Dialog.

Worin besteht diese allgemein menschliche Religiosität genau?

Darin, dass wir als Menschen gar nicht umhinkönnen, uns mit dem großen Geheimnis des Lebens auseinanderzusetzen. Diese Beschäftigung kann man verschieben, solange man noch jung ist und andere Interessen hat. Aber für ein volles Menschenleben kann man nicht umhin, sich mit dem Warum, dem Was und dem Wie des Lebens auseinanderzusetzen. Warum gibt

es uns überhaupt? Was schenkt uns das Leben und was verlangt es von uns? Wie sollen wir miteinander verbunden leben, um glücklich zu sein? Diese Grundfragen, die kein Mensch früher oder später umgehen kann, führen uns in das große Geheimnis hinein.

Was ist für Sie das große Geheimnis?

Es ist die letzte Wirklichkeit, die wir intellektuell nicht begreifen können, die wir aber verstehen können, wenn sie uns ergreift. Der Unterschied zwischen Verstehen und Begreifen ist wichtig. Beim Begreifen bekommen wir etwas intellektuell in den Griff; beim Verstehen sind wir selber ergriffen. Manche Menschen sind ergriffen, wenn sie in den Bergen wandern. Andere empfinden dies bei Musik oder Dichtung. Wir sind ergriffen, wenn wir verliebt sind, in Augenblicken, wenn jemand stirbt oder wenn wir mit unserem eigenen Tod konfrontiert sind. Was uns da ergreift, ist das große Geheimnis. Wir können es erleben, aber nicht begrifflich fassen. Wir können uns ihm sogar ganz persönlich verbunden fühlen. Unter diesem Aspekt wird das Geheimnis dann „Gott“ genannt. Ich verwende das Wort so selten wie möglich, weil es meistens nur Missverständnisse hervorruft, aber in diesem Zusammenhang hat es schon seinen Platz. Das Große Geheimnis ist Gott, insofern wir mit ihm durch Rituale, Gebete oder inneren Dialog in Verbindung stehen.

Wie lässt sich mit dem großen Geheimnis sprechen?

Als Menschen sind wir von Natur aus auf das Große Geheimnis angelegt. Dass wir überhaupt „Ich“ sagen können, setzt ein großes Du voraus. Wir erleben unser Leben ja nicht als Abfolge von unzusammenhängenden Episoden, sondern als eine Geschichte. Wir alle sprechen von unserer

Lebensgeschichte. Zu einer Geschichte gehört es, dass man sie jemandem erzählt. Wir wollen anderen Menschen immer unsere Lebensgeschichte erzählen. Und je näher uns jemand steht, umso mehr versuchen wir das – aber es gelingt uns nie ganz. (Lacht)

Es ist unmöglich, jemand anderem restlos unsere Lebensgeschichte verständlich zu machen. Das weist darauf hin, dass eben unser großes Du – Gott – zuhört. Ich weiß nicht, ob Ihnen der amerikanische Autor und Yale-Professor Henri Nouwen schon einmal untergekommen ist. Er war sehr beliebt bei seinen Studenten. Sie sind in seiner Wohnung nur so ein- und ausgegangen. Er wollte ihnen immer Dias seiner Reisen zeigen, aber nach 20, 30 Dias wird das langweilig. (Lacht). Da hat er immer wieder aufgeben müssen, seine Reisen so vollständig wie möglich zu präsentieren. Und da hat er dann einmal gesagt: „Ich weiß, wie es sein wird, wenn ich im Himmel ankomme. Der liebe Gott wird sagen: „Henri, da bist Du ja! Zeig mir mal all deine Dias!“ (Lacht) Das wünschen wir uns alle, dass uns endlich jemand vollständig versteht.

Wenn Sie auf Ihr bisheriges Leben zurückblicken: Was ist für Sie dessen Essenz?

Anderen Menschen Freude zu machen. Das ist letztlich das, was zählt. Wenn ich aufwache, freue ich mich über die Gelegenheit, noch einmal einen Tag zu haben, an dem ich jemandem eine Freude machen kann. Es geht im Leben darum, unsere Verbundenheit zu feiern. Uns immer wieder dafür Zeit zu nehmen. Früher hat es den Ausdruck Feierabend gegeben – den hört man jetzt viel weniger. Den Feierabend gemeinsam zu feiern. Und nicht nur den Abend, sondern alles zu feiern. Das erscheint mir wichtig.

**Was macht ein gutes Leben aus?**

Das Wort, das mir sofort in den Sinn kommt, ist Herzensfriede. Dass man mit sich selbst auskommt, sich mit allen Schwächen, Versagen, Unzulänglichkeiten annimmt und sich am Leben freut. Es feiert. Das ist Herzensfriede.

Welche Botschaft ist Ihnen noch wichtig?

Zu sagen: Fürchte dich nicht! Dabei muss man die wichtige Unterscheidung zwischen Furcht und Angst beachten: Angst ist unvermeidlich im Leben. Angst haben wir alle immer wieder, und je intelligenter und weltoffener wir sind, umso mehr. Aber wenn uns angst und bange wird, haben wir die Wahl zwischen zwei Haltungen: Zwischen Mut und Furcht. Mut ist Vertrauen mitten

in der Angst. Wenn man keine Angst hat, kann man auch nicht mutig sein. Angst ist ein Engpass im Leben. Furcht sträubt sich gegen die Enge, stellt die Borsten auf und bleibt in der Angst stecken. Durch Vertrauen wird die Angst zwar nicht weniger, aber sie hört auf, sobald man durch die Enge durch ist. Wenn wir zurückschauen auf unser Leben, sehen wir, dass wir immer wieder durch große Ängste gegangen sind. Und je größer die Angst war, umso größer war die neue Geburt. Etwas Schönes ist entstanden, das nicht vorherzusehen war. Also fürchte dich nicht!

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Apropos / INSP.ngo



SPRUCH DER AUSGABE:

«NIEMAND WIRD MIT
DEM HASS AUF
ANDERE MENSCHEN
WEGEN IHRER HAUTFARBE,
ETHNISCHEN HERKUNFT
ODER RELIGION
GEBOREN.
HASS WIRD GELERNT.
UND WENN MAN HASS
LERNEN KANN,
KANN MAN AUCH
LERNEN ZU LIEBEN.
DENN LIEBE IST EIN VIEL
NATÜRLICHERES
EMPFINDEN IM HERZEN
EINES MENSCHEN
ALS IHR GEGENTEIL.»

NELSON MANDELA





Pressebüro Schwitzgebel

PR & Redaktion für Technologie und Digitalisierung



Pressebüro Schwitzgebel

Berliner Straße 2
55283 Nierstein

Telefon: +49 6133 509541

E-Mail: info@presse-schwitzgebel.de



Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten

*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

Bestattungsinstitut
Klaus

GRIEM

Tel.: 04321 / 929600

24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



Heike Wagner
präsent



Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net



MEHRENS
UNIFIED COMMUNICATION

WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321- 9 66 69 -0

ICH WERDE FÖRDERMITGLIED!

Herr Frau Firma

Name/Firma

Ansprechpartner (bei Unternehmen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Eintritt ab dem . . .

Mitgliedsbeitrag jährlich €
(Mindestförderbeitrag 120 €/Jahr, das entspricht 10 €/Monat)

Sie erhalten automatisch eine Zuwendungsbescheinigung im ersten Quartal des Folgejahres. Sie können Ihre Mitgliedschaft jederzeit kündigen. Bei Kündigung vor Jahresablauf (Kalenderjahr) wird kein anteiliger Beitrag rückerstattet.

Ort, Datum

Unterschrift

BANKVERBINDUNG

ZUR ERTEILUNG EINER EINZUGSERMÄCHTIGUNG
UND EINES SEPA-LASTSCHRIFTMANDATS

Kontoinhaber

IBAN

BIC

Bank

Beitrag Fördermitgliedschaft Café Jerusalem
Verwendungszweck

Ich/wir habe/n das SEPA-Lastschriftmandat sowie die Hinweise unten zur Kenntnis genommen und erkläre/n mich/uns damit einverstanden.

Die Abbuchung erfolgt jährlich zu Beginn des Kalenderjahres. Bei Beginn der Fördermitgliedschaft während eines laufenden Jahres wird der anteilige Beitrag eingezogen.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Verfügungsberechtigten

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT:

Ich/wir ermächtige(n) Sie, Zahlungen von meinem/unsrem rückseitig genannten Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unsere Kreditinstitut an, die vom oben genannten Café Jerusalem auf mein/unsere Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich/wir kann/können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unsrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

HINWEIS:

Wenn das genannte Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet. Das Café Jerusalem behält sich vor, im Falle einer Rücklastschrift die durch das Kreditinstitut anfallenden Gebühren von bis zu 6 € von dem Kontoinhaber zurückzufordern.

DATENSCHUTZHINWEIS:

Die Daten werden zur Vereinsverwaltung auf elektronischen Datenträgern während der Mitgliedschaft gespeichert.

VEREINSSATZUNG:

Die vollständige Vereinssatzung finden Sie unter www.cafe-jerusalem.org/satzung.

DEN AUSGEFÜLLTEN MITGLIEDSCHAFTSANTRAG
SENDEN SIE BITTE AN UNS ZURÜCK:

Café Jerusalem

Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.
Bahnhofstraße 44 · 24534 Neumünster
Telefon 04321 41755 · E-Mail info@cafe-jerusalem.org



Café
Jerusalem

WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!
CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED